

beim Schnappen nach den Aasfliegen, die die Pilze stets belagerten, das Gitter abgerissen, es aber bald wieder fallengelassen haben.

Beobachtet wurden die Pilze auf etwa 10 alten Grabstellen, die 1940 angelegt waren. Die Fläche beträgt etwa 90—100 m². Bodenverhältnisse: Gartenerde auf Löß. — Begleitflora: In der Nähe steht eine verkümmerte Nikkotanne (*Abies homolepis*). Die Haupthecke besteht aus Hainbuchen und die Grabstellen sind durch Ligusterhecken getrennt. Die Grabhügel sind mit Efeu bepflanzt. Ob das Pflanzgut von Späth-Berlin stammt, wo der Gitterling schon 1943 gefunden wurde, konnte nicht festgestellt werden. Die Möglichkeit besteht aber.

FRIEDRICH MERTENS

Halberstadt,

Burchardstraße 17

Beobachtungen an *Dictyophora duplicata* und *Phallus impudicus*

INGEBORG SCHMIDT

Unter den einheimischen *Phallaceen* erregt die seltene Schleierdame, *Dictyophora duplicata* (BOSC) E. FISCHER, immer wieder Interesse. Von der ähnlichen Stinkmorchel, *Phallus impudicus*, unterscheidet sie sich durch den Besitz eines Indusiums, das typische, netzähnliche Strukturen aufweist und etwas unterhalb der Spitze am Receptaculum ansetzt (FISCHER 1887, LOHWAG 1926). Das Indusium kann kurz sein oder sich nur unvollständig entfalten, so daß es nicht selten unauffällig oder ganz unter dem „Hut“ verborgen bleibt. Man wird den Pilz daher nur zufällig finden oder, wenn man systematisch nach ihm sucht.

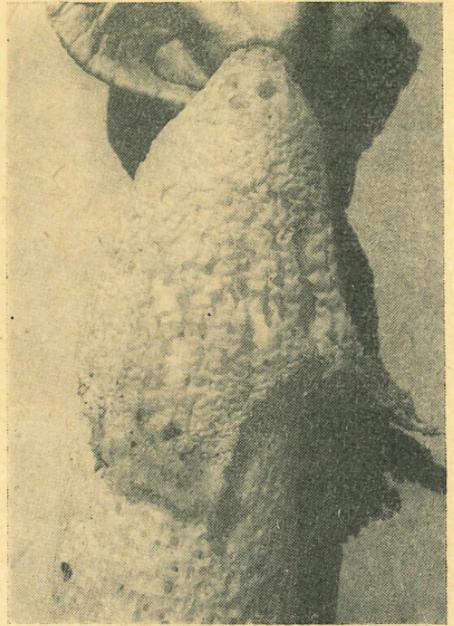
Auf Anregung von Herrn Prof. Dr. HANDKE untersuchte ich seit dem Herbst 1962 alle Stinkmorcheln, die ich fand, in der Hoffnung, eine Schleierdame unter ihnen zu entdecken. Dabei wurde der Hut der Pilze stets ganz entfernt, damit auch kurze Indusien bzw. ihre Reste nicht der Beobachtung entgingen. Unter den schätzungsweise 100 untersuchten Fruchtkörpern befanden sich 5 Schleierdamen von zwei verschiedenen Standorten.

Die ersten 3 Exemplare fand ich im Juli 1964 bei warmem Sommerwetter am Rande des Ortes Born auf dem Darß. Sie standen an der Seite eines breiten Waldweges in unmittelbarer Nähe eines alten, völlig von Gräsern und niedrigem Gebüsch überwachsenen Nadelholzstubbens.

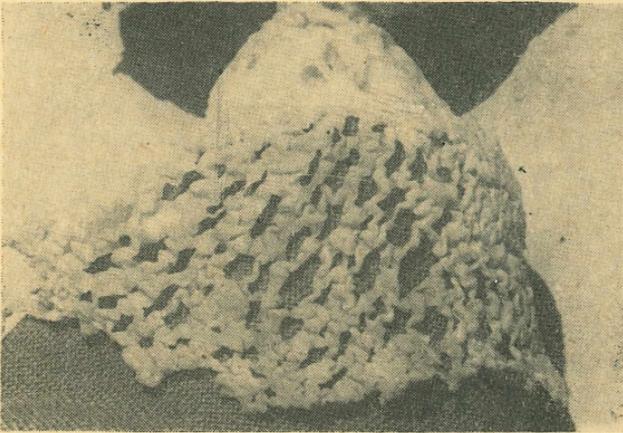
Beschreibung (Abb. 1a): Volva soweit erhalten gelblich, sonst unauffällig. Länge der Fruchtkörper ohne Volva 18 cm, 20 cm und 23 cm. Receptaculum weiß, in zwei Fällen spindelförmig, oben und unten zugespitzt, in einem Falle mehr walzenförmig mit abgerundeter Basis; Durchmesser an der dicksten Stelle 2,5—3 cm; Receptaculumwand mehrschichtig gekammert, oberhalb vom Schleieransatz nur



a



b



c

Abb. 1: Exemplare aus Born (Darß) 1964. a) Die 3 Fruchtkörper ohne Volva. —
b) Receptaculumspitze mit wenig entfaltetem Indusium. — c) Indusium
auf Stoffunterlage ausgebreitet. phot. SCHMIDT

1 (—2) =schichtig gekammert mit einem aufgelagertem Netzwerk aus gefalteten Bändern, die sich vom Indusium her fortzusetzen scheinen. „Hut“ glockenförmig 3—4 cm lang mit unregelmäßigen, nach dem unteren Rande zu kleiner und schmaler werdenden Glebakammern; Wände zwischen den Kammern bis 3 mm breit, gezackt; Gleba durch Insekten bereits abgetragen; Scheitel durchbohrt; Diskus rundlich, sein äußerer \varnothing 7 mm. Sporen stäbchenförmig, grünlich, glatt, 4 μ lang, 1,5 μ breit. Schleier 2 cm, 2,5 cm und 3 cm lang, am Receptaculum 1 cm unterhalb der Spitze ansetzend; bei einem Exemplar ganz unter dem Hut verborgen, bei den beiden anderen 0,5—1 cm unter dem Hut hervorsehend; dem Receptaculum anliegend, daher unauffällig; am unteren Rande unregelmäßig ausgefranst; pseudoparenchymatisch, aus größeren (am Ansatz) und kleineren (am unteren Rande) Netzmaschen zusammengesetzt. Die Maschen bestehen aus flachen, gefalteten Bändern, die größere und kleinere Poren umschließen (Abb. 1b, 1c).

Als die Pilze in mit etwas Brennspritus versetztes Wasser eingelegt wurden, entfalteten sich die Schleier, so daß sie schließlich 3—4 cm unter dem Hut hervorsahen. Möglicherweise wäre dieses Ereignis bei feuchtem Wetter auch am Standort eingetreten.

Auf einem zweiten, etwa 1,5 m entfernten Nadelholzstubben stand zur gleichen Zeit ein Exemplar von *Phallus impudicus*. Sein Receptaculum war von der Basis bis zur Spitze gleichmäßig gekammert und trug weder ein Indusium noch erkennbare Reste einer Indusiumanlage (s. u.).

Im August 1965 hatte ich Gelegenheit, den Borner Fundort erneut aufzusuchen und fand am gleichen Stubben wie im Vorjahr eine weitere Schleierdame. Bei diesem Exemplar war der wohlentwickelte Schleier bei der Streckung des Receptaculums abgerissen und mit seinem noch gefalteten, unteren Rande in der Volva stecken geblieben, so daß er wie ein Spitzenkragen daraus hervorsah (Abb. 2).

Die 5. Schleierdame schließlich ging aus einem Hexenei hervor, das im September 1965 in einem Fichtenhochwald bei Graal-Müritz gesammelt worden war. Der normal ansetzende Schleier entfaltete sich nur unvollständig und blieb in lockeren Falten unter dem Hut hängen.

Auch die beiden 1965 gefundenen Exemplare von *Dictyophora duplicata* unterschieden sich von *Phallus impudicus* nur durch den Besitz des Indusiums.

Nach Literaturangaben (FISCHER in GÄUMANN 1926, LOHWAG 1926) geht der Schleier von *Dictyophora duplicata* aus einer zwischen Hut und Receptaculum angelegten Schicht steril bleibender Hymenophore hervor. Auch bei der Stinkmorchel ist diese Schicht in jungen Entwicklungsstadien nachweisbar (ATKINSON 1911), doch kommt es später nicht zur Ausbildung eines pseudoparenchymatischen Netzes. Am gestreckten Fruchtkörper bleiben nur mehr oder weniger deutliche Reste der Indusiumanlage erhalten.

Bei etwa 50% der von mir untersuchten Stinkmorcheln fand sich 0,5—3 cm unterhalb der Receptaculumspitze — also dort, wo bei *Dictyophora* der Schleier ansetzt — ein 0,5—2 mm breiter Saum aus wenig differenziertem Geflecht mit glattem oder \pm ausgefranstem Rand. An dieser Zone hörte meist die normale



Abb. 2

Abb. 2: Schleierdame von Born 1965. Der Schleier blieb bei der Streckung in der Volva stecken und riß vom Receptaculum ab. phot. SCHMIDT

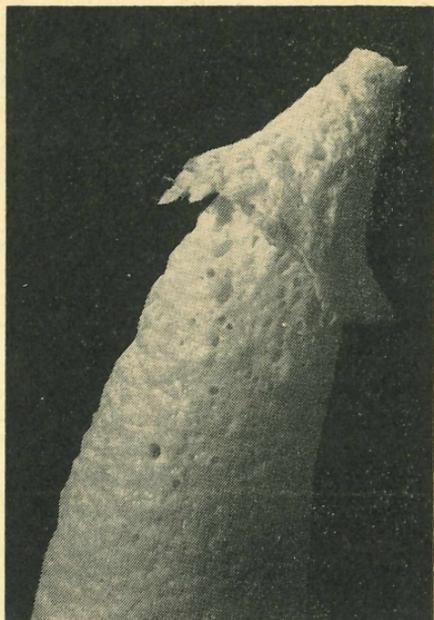


Abb. 3

Abb. 3: Exemplar aus dem Abtshagener Forst mit schwach ausgebildetem Indusium. phot. SCHMIDT

Kammerung des Receptaculums auf, der darüber gelegene Teil war entweder grob durchlöchert oder — seltener — aus den Indusiummaschen ähnlichen Strukturen aufgebaut. Bei den übrigen Stinkmorcheln fehlte dieser Saum ganz, und das Receptaculum war bis zur Spitze gleichartig gekammert. Möglicherweise wurde bei diesen Exemplaren auch in jungen Entwicklungsstadien kein Indusium angelegt.

Die bisher besprochenen Funde konnten — je nach dem, ob ein netziges Indusium entwickelt war oder nicht — zwanglos bei *Dictyophora* oder *Phallus* eingereiht werden. Bei zwei weiteren Funden war die Einordnung jedoch schwierig. Beide Fruchtkörper hatten den Habitus einer Stinkmorchel, trugen aber, unter dem Hut verborgen, ein zwar sehr kleines, aber deutlich netzig strukturiertes Indusium. Das eine Exemplar ging aus einem Hexenei hervor, das im September 1965 bei Graal-Müritz am Standort der Schleierdame gesammelt worden war. Sein Indusium bestand aus nur einer Reihe relativ großer, am unteren Rande jedoch nicht immer geschlossener Maschen. Man sollte also in diesem Falle besser von den Resten einer unentwickelt gebliebenen Indusiumanlage als von einem Indusium sprechen. Das zweite zweifelhafte Exemplar entwickelte sich aus einem gelblichen Hexenei

normaler Größe, das ich im Spätherbst 1962 bei Temperaturen nahe 0° im Abtshagener Forst bei Stralsund fand (Abb. 3). Der Schleier war 0,5—1,5 cm lang. An seiner kürzeren Seite bestand er aus nur einer Reihe verhältnismäßig großer Maschen mit bis zu 4 mm breiten, flachen, gefalteten Wänden und dazwischen liegenden Netzporen von 0,5—1 mm Ø. An der längeren Seite waren die Maschen kleiner, ihre Wände stark gefaltet und die Netzporen punktförmig klein.

Beide Funde nehmen wegen der Kürze des Indusiums eine Mittelstellung zwischen *Dictyophora* und *Phallus* ein, wobei das Graal-Müritzer Exemplar *Phallus impudicus* näher steht, das Abtshagener Exemplar aber *Dictyophora duplicata*.

Zusammenfassend sei festgestellt:

1. Systematisches Suchen nach der Schleierdame führte innerhalb von 3 Jahren zur Entdeckung von zwei neuen Fundorten in Mecklenburg. Bisher waren aus diesem Gebiet nur drei Fundorte bekannt geworden („Barnstorfer Tannen“ bei Rostock 1926, „Pölchower Holz“ bei Rostock 1933, Forst bei Bad Kleinen 1962).

Die Schleierdamen von Graal-Müritz und Born unterschieden sich von der Stinkmorchel nur durch den Besitz des Schleiers, der in jedem Falle erst bei der genaueren Untersuchung der Fruchtkörper entdeckt wurde.

Durch diese Beobachtungen wird die Vermutung von ULBRICH (1935) und HANDKE (1963) bestätigt, daß die Schleierdame wegen ihrer Ähnlichkeit mit der Stinkmorchel leicht übersehen werden kann und wahrscheinlich häufiger bei uns vorkommt als im allgemeinen angenommen wird.

2. Bei Untersuchungen an etwa 100 Stinkmorcheln wurden häufig am Receptaculum mehr oder weniger deutliche Reste einer Indusiumanlage beobachtet. Nicht selten aber fehlte jede Spur einer solchen Anlage.

3. Neben typischen *Phallus impudicus* und *Dictyophora duplicata* fanden sich in dem untersuchten Material 2 Fruchtkörper, die eine Mittelstellung zwischen beiden einnehmen.

4. *Dictyophora duplicata* und *Phallus impudicus* wurden mehrfach dicht nebeneinander an einem Standort beobachtet.

Literatur:

- ATKINSON, G. F.: The origin and taxonomic value of the „veil“ in *Dictyophora* and *Ithyphallus*. Bot. Gaz. 51, S. 1—20, 1911.
- FISCHER, E.: Versuch einer systematischen Übersicht über die bisher bekannten *Phalloideen*. Jahrb. kgl. bot. Garten u. bot. Museum Berlin 4, S. 1—92, 1886.
- FISCHER, E.: Zur Entwicklungsgeschichte der Fruchtkörper einiger *Phalloideen*. Ann. Jard. Bot. Buitenzorg, 6, S. 1—51, 1887.
- GÄUMANN, E.: Vergleichende Morphologie der Pilze, Jena 1926, S. 576—577.
- HANDKE, H. H.: *Dictyophora duplicata* (Bosc) E. Fischer. Mykol. Mitteilungsblatt 7, Heft 2, 33—44, 1963.
- LOHWAG, H.: Zur Entwicklungsgeschichte und Morphologie der Gasteromyceten. Beih. Bot. Centralbl., 42, S. 177—334, 1925.

ULBRICH, E.: *Dictyophora duplicata* (Bosc) ED. FISCHER, ein für Europa neuer Vertreter der *Phallaceae*. Ber. Dtsch. Bot. Ges., **50**, S. 359—366, 1932

ULBRICH, E.: *Dictyophora duplicata* (Bosc) Ed. Fischer in Deutschland weit verbreitet. Notizbl. Bot. Gart. u. Mus. Bln.-Dahlem, **12**, S. 359—369, 1935.

Dipl. Biol. INGEBORG SCHMIDT

Stralsund, Van Gosenstraße 1

Als Gast bei der III. Landes-Mykologentagung in Ungarn

GERTRUD CORDES

Über die II. Mykologentagung in der Volksrepublik Ungarn berichteten im Myk. Mitt. Bl. (7: 15—18, 1963) M. HERRMANN und Dr. H. KREISEL. Ich hatte das Glück an der III. Landes-Mykologentagung, die in dem Kurort Keszthely vom 30. 8. bis 2. 9. 1964 stattfand, teilnehmen zu können. Keszthely ist eine alte Hochschulstadt am westlichen Ufer des Plattensees gelegen, wo im Jahre 1797 die erste Landwirtschaftliche Hochschule Europas gegründet wurde.

Die Eröffnung der Tagung fand in Gegenwart von Herrn Dr. BALASSA vom Ministerium für Land- und Forstwirtschaft statt. Diesem Ministerium ist die Pilzaufklärung in Ungarn unterstellt. Außer den ungarischen Teilnehmern, darunter viele Förster und schicke Forstbeamtinnen im grünen Rock, waren Vertreter aus Polen, Bulgarien und 7 Mykologen aus der DDR erschienen.

Wissenschaftler aus allen Zweigen der Mykologie boten in 46 Vorträgen ihre Forschungsergebnisse und Erfahrungen. Obwohl die Vorträge verdolmetscht wurden, konnten wir nur ein Fünftel hören, da sie in fünf Sektionen nebeneinander gehalten wurden. Es waren eine Reihe von Vorträgen zu hören, die den Forstmann und Pilzfreund zu gemeinsamer Arbeit anregten. Bekannt sind die Maßnahmen, die die ungarische Regierung zur Bekämpfung der Pilzvergiftungen angeordnet hat. Grundlegend werden Fachkurse durchgeführt, in denen Sammler, Pilzkenner und Pilzsachverständige ausgebildet werden (Myk. Mitt. Bl. 6: 1—4 1962). Durch staatliche Verordnung wurde ein Kontrollnetz aufgebaut mit dem Erfolg, daß keine Vergiftungen mehr durch Pilze im Handel vorgekommen sind. Um Schädigungen durch selbstgesammelte Pilze vorzubeugen, werden zu Bekanntmachungen und Warnungen alle zur Verfügung stehenden modernen Aufklärungsmittel benutzt.

Einen Vortrag über die Pilzaufklärung in der Volksrepublik Polen hielt Frau BISKUPEK aus Katowice. Ähnlich wie in Ungarn haben Unkenntnis und falsche Ansichten zu vielen Pilzvergiftungen, ja sogar zu bedenklichen Massenerkrankungen geführt. Der Initiative von Dozent Dr. ST. GRZYMALA, Poznan, ist es zu danken, daß seit dem Jahre 1955 eine Zentralstelle für Pilzforschung und Aufklärung besteht und daß seit 1959 eine Verordnung des Gesundheitsministeriums den Pilzverkehr regelt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Ingeborg

Artikel/Article: [Beobachtungen an Dictyophora und Phallus impudicus 48-53](#)